

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 89 (2014)
Heft: 10

Artikel: Im Gedenken an 1914
Autor: Neuweiler, Hans-Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-717857>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Gedenken an 1914

Zur Gedenkfeier an 1914 fanden sich am 2. August 2014 beim Soldatendenkmal auf dem Herrenacker zu Schaffhausen Spitzen aus der Schaffhauser Politik, Vertreter der Armee, ein Ehrenzug und eine ausgewählte Gästeschar zur Kranzniederlegung ein.

VON DER GEDENKFEIER IN SCHAFFHAUSEN BERICHTET UNSER KORRESPONDENT MAJOR HANS-PETER NEUWEILER

Oberstlt i Gst Rico Randegger, Präsident der KOG Schaffhausen und Mitorganisator, begrüsst in kurzen Worten die Gäste, unter ihnen Ständeratspräsident Hannes Germann, RR Rosmarie Widmer Gysel, KKdt Dominique Andrey, Div Hans-Peter Kellerhals, Br Martin Vögeli und Br Rolf Siegenthaler.

Kranzniederlegung

Nach Musikdarbietungen der Stadtmusik Schaffhausen marschierte der Ehrenzug der Armee mit dem Kranz ein, blieb vor dem mächtigen Gedenkstein stehen, dann wurde «Achtung!» befohlen, und ein Zweier-Detachement des Zugs legte den Kranz unter Musikbegleitung nieder.

Dann meldete Oberstlt Randegger dem Kdt Heer, KKdt Dominique Andrey. Anschliessend bezuegten RR Widmer Gysel und Oberstlt Randegger dem Kranz den Soldaten des Weltkriegs die Ehre.

Marsch zum Zeughaus

Die Gästeschar, an der Spitze der Ehrenzug, dann die Politiker, die Generäle, formierte sich und marschierte strammen Schrittes zum Museum im Zeughaus.

Dort wurde der Gedenk Anlass durch Marschmusik der Musik Harmonie umrahmt, ehe vier Persönlichkeiten bemerkenswerte Reden zum Anlass vortrugen.

Rosmarie Widmer Gysel

Zuerst sprach Regierungsrätin Widmer Gysel.

Wie die Stille vor dem Sturm mutete einem die stille, schwüle Atmosphäre dieses Sonntagnachmittags an – so beschrieb die Tageszeitung die Stimmung an diesem Sonntag, 2. August 1914, einen Tag nach der Mobilmachung.

Auch wenn versierte politische Beobachter die Situation auf dem Balkan schon länger als kritisch eingestuft haben, ist der Umschwung ein Schock gewesen.

«Es war das goldene Zeitalter der Sicherheit. Alles in unserer fast tausendjähri-

gen österreichischen Monarchie schien auf Dauer gegründet und der Staat selbst der oberste Garant dieser Beständigkeit.»

Der britischer Publizist Norman Angell argumentierte vor mehr als 100 Jahren, dass das Zeitalter von der Globalisierung Weltkriege verunmögliche und sinnlos mache.

Der Grosse Krieg

Der Grosse Krieg in Europa, der ewig droht, wird nie kommen. Die Bankiers werden nicht das Geld für solch einen Krieg auf-treiben, die Industrie wird ihn nicht in Gang halten, die Staatsmänner wollen nicht.

Und heute flackern an den Rändern von Europa immer wieder Konflikte und Revolutionen auf. Im Balkan wurden in den neunziger Jahren mehrere Kriege ausgetragen. Und in der Ukraine findet gerade jetzt

ein Bürgerkrieg statt, dessen Ende und Auswirkungen noch nicht absehbar sind.

1914 kam es anders

1914 ist es anders gekommen, als viele vermutet hatten. Eine Terrororganisation – mit Strukturen, die mit denen von der Al Kaida vergleichbar sind – hat mit dem Attentat von Sarajewo eine Kette von Ereignissen ausgelöst, die die Welt in Krieg und eine Abfolge von Katastrophen stürzten.

Der heutige Tag erinnert uns daran, wie zerbrechlich, ja gar flüchtig Frieden und Freiheit sind! Dass Frieden und Freiheit nie umsonst zu haben sind. Dass wir uns immer darum bemühen müssen, dafür zu sorgen haben und uns für Friede und Freiheit einsetzen müssen. Notfalls auch bereit sein müssen, dafür das Leben einzusetzen.



Auf dem Herrenacker zu Schaffhausen: Der Ehrenzug mit dem Kranz zum Gedenken.



Div Kellerhals, KKdt Andrey, Br Vögeli, Br Siegenthaler. In der Mitte SR Germann.

Zum Schluss dankte Regierungsrätin Widmer Gysel, Oberst in der Armee, allen ganz herzlich, dass sie mit ihrer Anwesenheit das Gedenken und vor allem den Dank an die Generation des Ersten Weltkriegs zum Ausdruck brachten.

Dominique Andrey

Korpskommandant Dominique Andrey, Kdt Heer, begann mit der Frage: Was bringt die Mehrheit der europäischen Länder dazu, den Ausbruch des Ersten Weltkriegs zu begehnen?

Ist es der Umstand, dass man damals mit wehenden Fahnen und mit viel Euphorie in den Krieg zog? Ist es der Umstand, dass man damals sicher war, dass «die Angelegenheit» innerhalb von wenigen Wochen erledigt sein würde? Oder ist es der Umstand, dass man noch nicht wissen konnte, in welchen gigantischen menschlichen Schlachthof sich Europa während der nächsten vier Jahre verwandeln würde?

Der letzte Krieg?

Man kann den Ausdruck «nie mehr Krieg» bemühen. Und jenes geflügelte Wort der Franzosen wiederholen: «*La der des ders*», was so viel bedeutet wie «*la dernière des dernières*», der letzte der letzten Kriege.

Denn man müsste dann konsequenterweise auch Beginn und Ende des Zweiten Weltkriegs, die Entkolonialisierungskriege, jeden Nahostkrieg, den Balkankonflikt sowie die dezent sogenannten «Stabilisierungsoperationen» im Irak und in Afghanistan feiern. Ist die menschliche Gesellschaft nicht imstande, zu lernen?

Land und Volk schützen

Des Jahres 1914 zu gedenken bedeutet, sich daran zu erinnern, dass jedes Volk, je-

des Land moralisch dazu verpflichtet ist, eigenes Territorium, eigene Institutionen und die eigene Bevölkerung zu schützen! Um das tun zu können, braucht es sowohl den Willen von Regierungen als auch von Bürgerinnen und Bürgern. Und es braucht die Fähigkeit, schützen zu können!

Die Armee als wichtiges Instrument unserer Sicherheitspolitik muss:

- richtig organisiert sein;
- richtig ausgerüstet sein;
- richtig ausgebildet sein;
- und richtig geführt sein.

Bereit und verfügbar

Und sie muss bereit und verfügbar sein: da wo es nötig ist, dann wenn es nötig ist und so wie es nötig ist. Diese Bereitschaft, diese Vorbereitung war 1914 noch gegeben – die Armee war bereit.

1939 dagegen war man weit weg davon, bereit zu sein – beim Ausbruch eines weiteren grossen Krieges war sowohl Politik als auch Armee zu wenig bereit. Alles, was wir vergangen und vergessen glauben, kann schneller wiederkommen, als uns allen lieb ist.

Die Risiken und Bedrohungen haben sich seit 1914 gewandelt, und sie werden sich auch weiterhin verändern. Unsere Antworten darauf müssen sich genauso verändern und anpassen.

Mit anderen Worten: Auch wenn sich unsere Armee verkleinert und die Nachkommen von Gilberte de Courgenay nicht mehr «300 000 Soldaten und alle Offiziere» kennen müssen, so muss diese Armee doch bereit und verfügbar bleiben. Und wir müssen den Mut haben, sie zu mobilisieren, wenn es die Situation verlangt – zum Schutz unseres Landes und unserer Bevölkerung.

Möge also dieser Tag heute daran erinnern, dass «alles, was wir getan haben, wieder getan werden muss», wie es General Guisan am Rapport von Jegenstorf am 19. August 1945 so treffend sagte.

Der Preis dafür ist nicht nur, die nötigen Mittel zum Schutz dieser Sicherheit und Freiheit zu haben. Der Preis dafür ist auch, diese Mittel wenn nötig einzusetzen!

Es gibt nur eine, dafür eine zwingende Bedingung für unsere gemeinsame Sicherheit: fähig sein, die richtigen Mittel im richtigen Moment auslösen und einsetzen zu können. +

In der nächsten Ausgabe erscheint die gehaltvolle Rede von Staatsarchivar Roland E. Hofer zu Schaffhausen und Erster Weltkrieg im Wortlaut.



Rosmarie Widmer Gysel mit Oberstlt i Gst Randegger vor dem Gedenkstein mit Kranz.